

Jean André Deluc (1727–1817), Professor, Reformer und Repräsentant des englischen Königshofes in Göttingen

Marita Hübner

1. Einleitung

Jean André Deluc (1727–1817), Sohn eines Genfer Uhrmachers, Oppositionsführers und Schriftstellers, erhielt eine ausgezeichnete Ausbildung in den Naturwissenschaften und der Mathematik. Er bestritt seinen Lebensunterhalt zunächst als Kaufmann. Der Vater Jacques François Deluc, der als Gegner ungläubiger Philosophen auftrat und dessen Calvinismus liberale Elemente enthielt, achtete auf eine calvinistische Erziehung seiner beiden Söhne.¹ In Genf machte Jean André Deluc sich einen Namen als Naturforscher, Politiker und Patriot und wurde, nachdem er in die Genfer Unruhen verwickelt gewesen war, europaweit für seine hervorragenden Arbeiten zur Standardisierung des Barometers bekannt. Nach dem Tod seiner ersten Frau und dem Rückzug aus seinem Handelsunternehmen siedelte er 1773, 46-jährig, nach England über, wo er ein Jahr später zum Vorleser der Königin Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz (1744–1818), Königin von England und Gemahlin von König Georg III. (1760–1820), aufstieg. Diese Stellung erlaubte es ihm, sich seinen geologischen Interessen zu widmen und zu reisen. Abgesehen von der Geologie arbeitete Deluc v.a. über Physik, Meteorologie und Elektrizität.² Im Zusammenhang mit seinen Harzreisen machte Deluc immer wieder in Göttingen Station und wohnte einige Tage bei seinem Freund Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799).³ Die Berühmtheit Delucs erstrahlte in

1 Deluc, Jacques François: *Observations sur les savans incrédules et sur quelques-uns de leurs écrits*, Genève 1762.

2 Einen Überblick über Deluc gibt Feldman, Theodore S.: Jean André Deluc, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Bd. 15, 2004, S. 748–750.

3 Lichtenberg hatte sich mit Deluc während seiner zweiten Englandreise 1775 angefreundet. Vgl. Gumbert, Hans Ludwig: *Lichtenberg in England. Dokumente einer Begegnung. Band 2: Erläuterungen und Register*, Wiesbaden 1977, S. 119–121. – Deluc besuchte Lichtenberg in Göttingen zum ersten Mal am 23. Oktober 1776 auf seiner Hin- und Rückreise vom Harz am 30. Oktober, dann im Oktober 1777 und ein drittes Mal im Juli 1778, vgl. Deluc, Jean André: *Lettres physiques et morales sur l’histoire de la terre et de l’homme adressées à la reine de la Grand Bretagne*, 5 Bde, La Haye, Paris 1779–80. – Deluc kam danach offenbar erst wieder vom 22. bis zum 25. August 1786 und am 12. September 1797 nach Göttingen, vgl. Deluc, Jean André: *Geological travels in some parts of France, Switzerland, and Germany. Translated from the French manuscript*, Bd. 1, London 1813, S. 202f, 362.

Göttingen im Licht des englischen Monarchen besonders hell: Als Mitglied des 'Royal Household' konnte Deluc in Göttingen als Repräsentant der englischen Krone fungieren, wenn es z.B. darum ging, den Willen Georgs III. bei der Erziehung seiner Söhne anlässlich ihres Studiums in Göttingen kundzutun, oder darum, für Charlotte eine Sammlung „hannoverischer Pflanzen“ und deren Transfer nach England zu organisieren. Deluc wurde in Göttingen nicht zuletzt als Patron der Naturwissenschaft angesehen, dem man genug Einfluss zutraute, in Berufsfragen auf den König einzuwirken. Schließlich wurde Deluc im Alter von 70 Jahren selbst als Professor der Geologie und Philosophie nach Göttingen berufen. Die Berufung war mit einer geheimen diplomatischen Mission nach Braunschweig verbunden.

Als Monarchist und Freund Johann Georg Zimmermanns (1728–1795) sah Deluc seine Aufgabe als Philosoph und Geologe in Deutschland nach 1792 vornehmlich darin, gegen jede ‚falsche Philosophie‘ einzuschreiten, die er Hand in Hand mit einer Erziehungsreform gehen sah, welche die konfessionelle Religion ihrer erzieherischen Aufgaben entband. Dieser Tendenz, bei der Erziehung die Moral von der Offenbarung der Bibel zu lösen, wollte Deluc mit seiner Geologie als Universalwissenschaft entgegenwirken, um den Naturforschern, Christen, Juden, Deisten und Atheisten die Wahrheit der Offenbarung von der Geologie ausgehend zu beweisen. Deluc war in Göttingen freundschaftlich mit dem jüngeren Johann Friedrich Blumenbach verbunden (1750–1840), den er in England der Königin vorstellte.⁴ Blumenbachs Reputation und Hilfe nahm Deluc in Anspruch, um seine Flutgeologie in den 1790er-Jahren in Deutschland über Göttingen der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

2. Ein Herbarium hannoverischer Pflanzen für die Königin

Ein Korrespondent Delucs unter den Göttinger Professoren war der Botaniker und Medizinprofessor Johann Andreas Murray (1740–1791), seit 1769 ordentlicher Professor der Medizin und Botanik an der medizinischen Fakultät, dessen weiterer Verbleib in Göttingen Georg III. seit 1784 eine Gehaltszulage von 100 Talern wert war.⁵ Gewöhnlich wird Murrays Leistung als Botaniker kaum gewürdigt: So bezeichnete ihn Albrecht von Haller (1708–1777) als „homo non botanicus“, und auch heute

4 Zum Treffen Blumenbach und Delucs in Windsor Weihnachten 1791 vgl. Dougherty, Frank William Peter: Der Begriff der Naturgeschichte nach J. F. Blumenbach anhand seiner Korrespondenz mit Jean-André De Luc – ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte bei der Entdeckung der Geschichtlichkeit ihres Gegenstandes, in: Gesammelte Aufsätze zu Themen der klassischen Periode der Naturgeschichte, hrsg. von Frank W. P. Dougherty, Göttingen 1996, S. 148–159.

5 Goerke, Heinz: Johann Andreas Murray, ein Linnéschüler in Göttingen, in: Medizin-historisches Journal, Teilbd. 2 (1967), S. 3–12; 6f.

noch lautet das Urteil, Murray sei sicher kein bedeutender Botaniker gewesen.⁶ Doch muss er als Linné-Schüler auf seine Zeitgenossen einen nicht zu unterschätzenden Eindruck gemacht haben. Lange bevor ihn die Königin mit der Sammlung hannoverscher Pflanzen beauftragte, war kein geringerer als Rousseau von Murrays „Regnum Vegetabile“, der Einleitung zu der Göttinger Edition von Linnés *Systema Vegetabilium*, inspiriert worden; Rousseau berichtete darüber in seinen *Rêveries du promeneur solitaire* (1776) und glaubte an die Möglichkeit, dadurch alle Pflanzen weltweit kennen zu lernen.⁷

Gegenstand der Korrespondenz zwischen Murray und Deluc war eine besondere Aufgabe, welche die naturwissenschaftlich besonders an der Botanik interessierte Königin Charlotte Murray gestellt hatte und für deren Organisation Deluc zuständig war.⁸ Es handelte sich um die Komposition eines Herbariums durch Murray, das aus einer „collection of hannoverian plants“ bestehen sollte.⁹ Seine neue Edition von Linnés *Systema Vegetabilium* schickte Murray 1787 über Deluc der Königin, wobei er Deluc auch über den Fortschritt des Projekts Auskunft gab und ihn bat, als sein „Interpret“ bei der Königin zu fungieren.¹⁰ Die Pflanzen sammelte Murray aus dem Göttinger Botanischen Garten, dem er vorstand, aus den benachbarten Regionen, dem Harz, Hessen, Braunschweig, dem Eichsfeld, Wernigerode und Stolberg. Dabei wurde Murray von Freunden unterstützt.¹¹ Murray kündigte zwischen 1787 und 1789 mehrere jährliche Übersendungen von Pflanzen an die Königin an, wobei er bei der Anordnung und Namensgebung der Pflanzen den Anweisungen der Königin Folge leis-

6 Goerke (Anm. 5), S. 10f.

7 Marino, Luigi: *Praeceptores Germaniae: Göttingen 1770–1820*. Göttingen 1975, S. 412.

8 Zum Interesse Charlottes an der Botanik vgl. Orr, Clarissa Campbell: *Charlotte of Mecklenburg-Strelitz, queen of Great Britain and electress of Hanover: northern dynasties and the northern republic of letters*, in: *Queenship in Europe 1660–1837: royal patronage, court culture and dynastic politics*, hrsg. von Clarissa Campbell Orr, Manchester 2002, S. 236–266.

9 Brief von Murray an Deluc, Göttingen, 20.10. 1788, Jean André Deluc Papers, MS 179, Yale University Library, Box 3.

10 Vgl. den Auszug aus einem Brief von Murray an Deluc, Göttingen, 7.10. 1787, Jean André Deluc Papers, MS 179, Yale University Library, Box 3: « Doutant que Sa Majesté possède ma nouvelle édition du Système de Linneus en papier Royal je prends la liberté de la mettre à ses pieds. Vous aurez la bonté, Monsieur, je Vous prie, d'être mon interprète dans cette très respectueuse démarche, comme à toutes les autres, qui ont rapport aux ordres dont Sa Majesté m'a fait la grace de m'honorer. Depuis le tems que Vous m'en avés bien voulu faire part, j'ai fait tout mon possible pour remplir les vues de sa Majesté. J'ai entrepris des excursions tres frequentes dans notre voisinage, j'ai ramassé des plantes dans notre jardin botanique des endroits plus éloignés d'ici, j'ai tiré de mon herbier tous les exemplaires non collés et passablement sechés et conservés.»

11 Murray an Deluc, Göttingen, 19.12. 1787, Jean André Deluc Papers, MS 179, Yale University Library, Box 3.



Abb. 27 Jean André Deluc (N 1)

tete. Der erste Transfer eines Teils der Sammlung erfolgte Anfang 1788. Im Dezember 1788 schickte Murray erneut 18 Kartons mit Pflanzen nach England. Darin war jede Pflanze, gemäß den Anweisungen der Königin, mit einem Stück Papier ausgestattet, das den Namen nach Linné sowie die Seitenangabe im System Linnés, die deutschen und englischen Pflanzennamen und als systematische Bezüge die Klasse und untergeordnete Kategorien enthielt.¹²

Die durch Murray in Göttingen angelegte Sammlung hannoverscher Pflanzen diente der Königin allgemein betrachtet dazu, ihre deutschen Lande kennen zu lernen, ohne dorthin zu reisen. Ihr spezifisches Interesse an der Sammlung bestand jedoch darin, die englische und deutsche Flora miteinander zu vergleichen.¹³ Ihre drei Söhne, die um 1787 in Göttingen studierten, könnten das Interesse der Königin an der Hannoverischen Flora zusätzlich angeregt haben.

3. Religion und Moral an der Universität Göttingen

Im Sommer 1786 schickte Georg III. drei seiner Söhne, Ernest, Duke of Cumberland (1771–1851), August, Duke of Sussex (1773–1843) und Adolphus, Duke of Cambridge (1774–1850) zum Studium an die Universität Göttingen. Die Wahl dieser Universität für die Studien der Prinzen war offenbar in der im Vergleich mit Großbritannien ungleich besseren Lehre an der Universität in Bezug auf Religion und Moral begründet. In seiner Autobiographie zitierte Johann Georg Heinrich Feder (1740–1821) die hohe Meinung des Monarchen über Göttingen aus einem ungedruckten Brief: «Goettingue, où la morale et la religion sont infiniment mieux enseignées que dans ces îles.»¹⁴ Feder, der 1768 als Professor der Philosophie nach Göttingen kam und der einer der ersten Lehrer der drei englischen Prinzen wurde, vermutete, dass der König in seiner Meinung über die Universität von der Wahrnehmung Delucs geprägt war. Feders wissenschaftlicher Unterricht für die Prinzen, der vor allem an den Grundsätzen der Logik und der natürlichen Philosophie orientiert war, fand bei Deluc, dessen Denkungsart Feder erst durch seine *Lettres sur l'éducation religieuse de l'enfance* (1799)

12 Über dieses Herbarium für Queen Charlotte, das wohl nicht mehr in seiner Gesamtheit existiert, gibt es bislang keine weiteren Informationen. In den Herbarien der Kew Gardens gibt es keine Pflanzenbelege Murrays. Herrn Prof. Dr. Gerhard Wagenitz danke ich für die Auskunft, dass von dem Herbarium Murrays in Göttingen keine Pflanzenbelege mehr zu finden sind und dass sich Pflanzenbelege von Murray, wenn es sie überhaupt gibt, im Natural History Museum (London) und in Edinburgh befinden könnten.

13 Murray an de Luc, wie (Anm. 11).

14 Feder, Karl August Ludwig: J.G.H. Feders Leben, Natur, und Grundsätze. Zur Belehrung und Ermunterung seiner lieben Nachkommen, auch Anderer die Nutzbares daraus aufzunehmen geneigt sind, Leipzig, Hannover, Darmstadt 1825, S. 103f.

bekannt wurde, keinen Beifall: Deluc sprach sich im Namen des Königs gegen eine spekulative Anleitung zum Philosophieren bei der Ausbildung der Prinzen aus:

„Herr de Luc der, vielleicht um die mit den Prinzen getroffenen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen, nach Göttingen gekommen war, und mir eine Stunde zugehört hatte, machte mir deswegen bei einem Besuch Vorstellungen; und als ich mein Verfahren zu rechtfertigen suchte, sagte er mir endlich, fast mit einiger Heftigkeit: *mais le Roi ne veut pas cela!* Diesem Willen glaubte ich denn freilich von einer nicht wesentlichen Strenge der Methode etwas aufopfern zu müssen; zumal ich wahrnahm, dass auch der vortreffliche M. [General Malortie, der mit der Oberaufsicht über die Prinzen beauftragt war] an dem, was wie metaphysisches Raisonement aussah, kein Wohlgefallen hatte. Also eilte ich von der Lehre zu den Pflichten; und ob ich gleich die Sorge für die richtige Begründung nicht ganz aufgab, ließ ich mir doch besonders angelegen sein, wo möglich, jede Stunde etwas zur Erbauung zu sagen.“¹⁵

Auf den Wunsch Delucs und des Königs hin verzichtete Feder, der als Gegner Kants der Philosophie John Lockes nahe stand, bei der Prinzenerziehung also weitgehend auf die „Anleitung zum Spekulieren“ und achtete auf die Erbauung der Prinzen.¹⁶

Zur Zeit des Studienaufenthalts der Prinzen, noch vor dem Wöllner'schen Religionsedikt 1788, unternahm Georg III. als Rektor der Universität Göttingen den Versuch einer Einflussnahme auf die Universität. 1786 stellte er der theologischen Fakultät die Frage, wie sie es mit dem konfessionellen Bekenntnis halte, in Form einer Preisfrage. Sie sollten den „Beweis der Wahrheit der christlichen Religion nach orthodoxen theologischen Grundsätzen der Lutherischen Kirche“ erbringen. Das Ziel des Königs von England, der zugleich Kurfürst von Hannover war, bestand darin, sein Stammland gegen die neueren Strömungen der Philosophie zu schützen, nachdem in England die Deisten erfolgreich Philosophie und Theologie geprägt hatten. In Göttingen und über die Universität hinaus war die Einflussnahme des Königs offenbar unerwünscht, denn die Göttinger Theologen beantworteten die Preisfrage nicht. In Halle hingegen kritisierte der anti-klerikale Ernst Christian Trapp (1745–1818), ein ehemaliger Pädagogik-Professor, die veraltete ‚Hermeneutica Sacra‘ der Preisfrage offen und bestritt, dass die Gottheit Christi ein möglicher Gegenstand eines rationalen Beweises sein könne.¹⁷ Dies war eine ganz und gar von der Kantischen Philosophie geprägte Aussage. So wundert es nicht, dass Deluc es in einer Notiz von 1797 zu seinem alleinigen Ziel erklärte, in Deutschland gegen Kants Philosophie einzuschreiten und die Jugend

15 Feder (Anm. 14), S. 103.

16 Stietz, Wilhelm: J.G.H. Feder als Gegner Kants. Eine Darstellung und kritische Prüfung seiner Untersuchung über die Kantische Philosophie, in: Diss. Rostock 1924, S. 79.

17 Hornig, Gottfried/Schulz, Hartmut R: Johann Salomo Semler, Christologie und Soteriologie. Mit Einleitung, Kommentar und Register, Neudruck der Vorbereitung auf die Königlich Großbritannische Aufgabe von der Gottheit Christi von 1787, Würzburg 1990, S. 3–7.

vor ihr zu bewahren.¹⁸ Deluc hielt nichts von der „Charlatanerie“ Kants, die Physik in Psychologie zu verwandeln, wodurch er « fait tourner les têtes des jeunes gens et les remplit de chimère. » Seine Strategie bestand darin, Kant indirekt auf dem Gebiet der Physik selbst Widerstand zu leisten: « C'est se battre avec le vent, que d'attaquer directement ce pompeux Nonsense. Il faut lui opposer une physique réelle [...] » teilte er seinem Göttinger Freund Lichtenberg mit, welcher beabsichtigte, einen falsch unterrichteten Deluc über die geringe Gefahr aufzuklären, die für Delucs Physik von Kants System ausging.¹⁹

Das Beispiel der Preisfrage und dasjenige Feders zeigt, wie sehr es dem König daran gelegen war, in Göttingen konfessionelle Theologie und praktische Naturforschung anstelle einer philosophisch orientierten Lehre zu fördern. Das Beispiel Feders zeigt darüber hinaus, dass die feindliche Haltung Delucs gegenüber den vom Deismus geprägten philosophischen Strömungen der akademischen Öffentlichkeit über viele Jahre verborgen geblieben war. Mit der Eröffnung des Prozesses gegen den französischen Monarchen markierte das Ende des Jahres 1792 für Deluc bereits eine neue Epoche, in der er begann, diejenigen Philosophen offen anzugreifen, die er für das politische und moralische Chaos der Revolution verantwortlich machte.²⁰ Den Anfang machte Delucs Publikation gegen Knigge 1792.²¹ Diese Streitschrift entstand aus Delucs Kontakten zu Johann Georg Zimmermann. Deluc fand seine Gegner nicht nur unter den Freigeistern, sondern auch in Göttingen, wo man sich anschickte, die Offenbarung zu negieren und die Bibel als ein von Menschen geschriebenes Buch zu betrachten.²² Es war ein Skandal für Deluc, dass diese Meinung an einer Universität öffentlich geäußert wurde, die einem christlichen Monarchen unterstand und die grundlegende Impulse von Haller, einem „wahren Christen“ erhalten hatte.²³ Deluc fasste die Meinung seiner Göttinger Gegner unter Bezugnahme auf die *Göttinger Gelehrten Anzeigen* (GGA) vom 22. Dezember 1792 zusammen: « Rien ne peut plus résister (y dit-on en substance) à la *saine Philosophie* de nos jours ; son torrent ne peut plus être arrêté, ni par les plaintes, ni par les soupirs, ni par les ordres supérieurs. Les *besoins du temps* exigent qu'on remette la BIBLE sur le métier, et qu'on la concilie

18 Notiz Delucs, in: Jean André Deluc Papers, Ms 179, Yale University Library, Box 37.

19 Lichtenberg in einem Brief an Kaestner vom 26.9. 1798, in: Briefwechsel Georg Christoph Lichtenberg, hrsg. von Ulrich Joost und Albrecht Schöne, Bd. 4: 1793–1799 und Undatiertes, München 1992, S. 955.

20 Deluc, Jean André: *Lettres sur l'éducation religieuse de l'enfance. Précédées et suivies de détails historiques. Dedicées au Roi*, Hamburg; Paris 1799, S. 21.

21 Deluc, Jean André: Deluc in Windsor an Zimmermann in Hannover, Leipzig 1792.

22 Deluc, (Anm. 20), S. 103f.

23 Deluc, (Anm. 20), S. 127f.

avec la *nouvelle Philosophie*, qui, à juste tirer, lance ses sarcasmes contre notre Théologie. »²⁴

4. Flutgeologie in Göttingen

Der ‚neuen Philosophie‘, die in der Bibel keine übernatürliche Offenbarung akzeptierte, setzte Deluc 1793–1796 in den *Geologischen Briefen an Professor Blumenbach* seine Flutgeologie entgegen, welche die Wahrheit der Mosaïschen Offenbarung aufgrund empirischer Forschungsergebnisse beweisen sollten.²⁵ Blumenbach übersetzte die Briefe und veröffentlichte sie 1793–1796 im *Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte*, das von Johann Heinrich Voigt, Blumenbachs Schwager, herausgegeben wurde. Als Göttinger Professor arbeitete Deluc von Berlin aus an der französischen Ausgabe.²⁶ Die Flutgeologie war vom Schweizer Calvinismus geprägt und sollte in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in Frankreich, England und auch in Amerika Schule machen.²⁷ Zuerst hatte Deluc sie 1779–1780 in einer Abfolge von Briefen veröffentlicht und sie Königin Charlotte „zu Füßen gelegt“.²⁸ Delucs Flutgeologie ging von der Faktizität der Sintflut vor nur wenigen Jahrtausenden aus. Sie hatte die Besonderheit, in der Flut einen plötzlichen Tausch von Meer und Kontinenten zu sehen, bei dem die alte unterhöhlte Erdoberfläche mitsamt der sündigen Bewohner eingestürzt und untergegangen war und der alte Meeresboden von Noahs Nachkommen und den teils auf Inseln überlebenden Pflanzen und Tieren neu kolonisiert wurde. Delucs empirische geologische Untersuchungen sollten beweisen, dass die heutige Erdoberfläche erst vor kurzem von den Wassermassen verlassen worden war und dass die einzelnen geologischen Schichten unter dem Meer gebildet worden waren, wo sie durch Katastrophen und unterseeische Explosionen in Unordnung geraten waren. *Genesis* und Geologie standen in einem harmonischen Verhältnis zueinander, wobei die geologischen Epochen den sechs Schöpfungstagen entsprachen.

24 Deluc, (Anm. 20), S. 103.

25 Deluc, Jean André: *Geological Letters to Professor Blumenbach*, in: *British Critic*, Bd. I, 1793, Bd. I und II, 1794, Bd. I, 1795).

26 Deluc, Jean André: *Lettres sur l’histoire physique de la terre, adressées à M. le Prof. Blumenbach, renfermant de nouvelles preuves géologiques et historiques de la mission divine de Moïse, précédées d’un discours sur l’obligation morale*, hrsg. von Abbé Jacques-André Emery, Paris 1798.

27 Vgl. Rupke, Nicolaas / Hübner, Marita: *From Jean André Deluc to Arnold Guyot: eschatology in late 18th and 19th century earth sciences*. Vortrag gehalten auf der Konferenz „Doomsday science – Then and Now“. An interdisciplinary meeting organized by the Institute for the History of Science, Göttingen University, 7–9. Oktober 2004 in Göttingen [in Vorbereitung].

28 Deluc, Jean André : *Lettres physiques et morales sur l’histoire de la terre et de l’homme adressés à la reine de la Grande Bretagne*. 5 Bde, La Haye, Paris 1779–80.

Anregungen zu Delucs Sicht der Sintflut als Katastrophe stammten aus Delucs zahlreichen Alpenreisen, der Faszination seiner Zeitgenossen, wie z. B. Jean Jacques Rousseaus (1712–1778), für die Sintflut, der in Nicolas Poussins (1594–1665) Gemälde von der Sintflut „die leidende Natur“ dargestellt sah und davon zutiefst beeindruckt war.²⁹ Ob auch eine Anregung von den Zeichnungen Leonardo da Vincis (1452–1519) ausgegangen ist, die zu Beginn der Regentschaft Georgs III. in Windsor aufgefunden wurden, muss Spekulation bleiben. Beispielsweise könnte Leonardos Darstellung der Flut im Zusammenhang mit explodierenden Stein- und Wassermassen, die zum Teil von oben auf die Erde einstürzen, auf Deluc inspirierend gewirkt haben.³⁰

Die Flutgeologie empfahl Deluc 1799 auch den jüdischen Hausvätern in Berlin, die sich in einem Sendschreiben an das Oberhaupt der Berliner theologischen Aufklärung, den Theologen Wilhelm Abraham Teller (1734–1804), gewandt hatten.³¹ Deluc atmete auf, als sein Schreiben an die Hausväter in den *Göttinger Gelehrten Anzeigen* vom 24. August 1799 positiv rezensiert wurde und als die beiden Standardwerke zu Delucs Flutgeologie dort als „direkte Beweise der Wahrheit der Genesis“ und der darin enthaltenen Offenbarung bezeichnet wurden. Damit hatte sich, so glaubte Deluc, in Göttingen ein Wandel zum Besseren abgezeichnet. Die Betonung des religiösen Profils der Lehre an der Göttinger Universität war mehr als eine Fiktion Delucs. In der Tat wurden junge Leute in der Absicht nach Göttingen geschickt, „um eine andere als jene, mehr und mehr verdächtig werdende, Philosophie zu lernen.“³² Unter ihnen war auch der gleichnamige Neffe Delucs, Jean André Deluc (1763–1847), der in Genf und England lebte und sich am 20. Mai 1791 für das Studium der Rechtswissenschaften in Göttingen einschrieb.³³

5. Protektion des Königs: Deluc als Patron der Göttinger Naturwissenschaft

In Göttingen war man über Delucs besondere Wertschätzung der Religion informiert. Vor diesem Hintergrund ist der Versuch des „unglücklichen“ Astronomen Johann Nepomuk Fischers (1749–1805) zu verstehen, Deluc als Patron für eine Berufung als

29 Leigh, R.A.: *Correspondance complète de Jean Jacques Rousseau*. Bd. 3: 1754–1756, Genève 1966, S. 2, 4.

30 Clark, Kenneth: *The Drawings of Leonardo da Vinci in the Collection of Her Majesty the Queen at Windsor Castle*, 2. Aufl., 2 Bde., London 1968. Vgl. z. B. die Zeichnungen 12385, 12386, 12387 und 12388.

31 Deluc, Jean André: *Lettres aux auteurs juifs d'un mémoire adressé à Mr. Teller, Berlin 1799*.

32 Feder, (Anm. 14), S. 130.

33 Selle, Götz von: *Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen, 1734–1837*. Hildesheim, Leipzig 1937, S. 331.

Göttinger Professor zu gewinnen.³⁴ Fischer war ehemaliger Jesuit und Mathematiker an der Universität Ingolstadt, wo er aufgrund seines Lebenswandels und freien Denkens 1781 Opfer der Verfolgungen des katholischen Klerikers Ignaz Frank (1722–1795) wurde und seine Professur verlor. Fischer wurde später als Hofastronom an der Sternwarte zu Mannheim aufgrund eines Streits wiederum entlassenen. In Mannheim, “where nothing in the world less did belong to the business of my station; and nothing in the world was left more alone by me – than Divinity, and theological enquiries”, war Fischer nach eigenen Angaben als Gegner eines bekannten französischen Revolutionärs aufgetreten, “whose odd political principles proved afterwards as fatal to him with a young female Spartiate as his philosophical ones with me: it was that monster Marat. Might I enjoy the most gracious favour of a Monarch, who abominates him with all the world, in so high a degree, as my literary rival deserves His detestation, to be enabled to endeavour to show His Majesty to His completest satisfaction my unconfined superiority above him.”³⁵ Über die Fürsprache Delucs beim König ersehnte Fischer in der Zeit seines Londonaufenthaltes, von dem englischen Monarchen direkt auf eine außerordentliche Physikprofessur in Göttingen berufen zu werden. Zur Realisierung seines Vorhabens wandte er sich 1794 an Deluc. Fischer, der ein Jahr zuvor in Jena außerordentlicher Professor der Philosophie geworden war, hatte ein Empfehlungsschreiben von Christian Gottlieb Heyne (1729–1812) bei sich und wartete ungeduldig darauf, Deluc zu treffen. Er schrieb Deluc mehrere Briefe, in welchen er darum bat, von ihm und Joseph Banks (1743–1820), Präsident der Royal Society, in die Royal Society eingeführt zu werden, da er selbst keinen « *Homme de lettre à la capitale* » kannte.³⁶ Ein Jahr später war Fischer mit einem weiteren Empfehlungsschreiben von Johann Christoph Gatterer (1727–1799) ausgestattet. Gatterer, Professor in Göttingen von 1759 bis 1799, traf Fischer, als der Astronom sich auf einer ‚literarischen Reise‘ von Mannheim in das benachbarte Göttingen befand, und war von den Fähigkeiten Fischers eingenommen. 1795 fasste Gatterer den Plan, Fischer nach Göttingen zu holen und für ihn eine Professur für Geographie zu errichten, da er Hilfe brauchte, um sein großes Unternehmen, “a Planiglobium, exhibiting all the interesting stages of the universal history & statistics; all the tracks of great rivers, & chains of mountains throughout the world”, fertigzustellen.³⁷ Gatterer wurde von

34 Zum Leben Fischers vgl. Henschler, Wolfgang: Ich wollte, ich wäre ein guter Schuhflicker ... das unglückliche Leben des bayerischen Astronomen Johann Nepomuk Fischer (1749–1805); eine dokumentarische Biographie, Bassum 1997.

35 Fischer an Deluc, 28. 11. 1795, Jean André Deluc Papers, Ms 179, Yale University Library, Box 3.

36 Fischer an Deluc, London, 24. 11. 1794, Jean André Deluc Papers, Ms 179, Yale University Library, Box 3.

37 Gatterer in einem Empfehlungsschreiben für Fischer, 29. 9. 1794, Jean André Deluc Papers, Ms 179, Yale University Library, Box 3.

Heyne unterstützt, der die Berufung Fischers der Regierung in Hannover vorschlug. Die Regierung lehnte die Errichtung einer zusätzlichen Professur ab und begründete dies mit dem damals vorherrschenden Krieg gegen das revolutionäre Frankreich. Heyne schlug in seinem Empfehlungsschreiben daher vor, den König zu überzeugen, ein außerordentliches Gehalt zu bewilligen, da es keine Vakanzen bei den Professuren Kaestners und Lichtenbergs gab, die beide immer noch lehrten.³⁸ Für sein Ziel, in absehbarer Zeit Nachfolger Kaestners oder Gatterers zu werden, bat Fischer Deluc um Patronage: "To this purpose you will easily conceive, Sir, how important is to me the patronage of a friend, who may venture upon, to make His Majesty acquainted with the contents of the two letters [...]" Fischer hoffte auf "Royal protection to the encouragement of usefull sciences [...]"³⁹

Fischer ist niemals nach Göttingen berufen worden. Seinem Mainzer Freund Samuel Thomas Sömmering (1755–1830) war es zwar gelungen, ihn bei Lichtenberg und Heyne durch Johann Georg Forster (1754–1794) in das Gespräch zu bringen, aber in Hannover wie in England wurde Fischer nicht weiter geholfen. Hatte sein Lebenswandel – Fischer hielt sich nicht mehr an das Zölibat – auch den Unmut der Protestanten wie Deluc erregt? War Fischer ein schlechtes Vorbild für die Jugend?⁴⁰ Immerhin war auch in Deluc die Bereitschaft erwacht, in fundamentalen Lehrfragen auf die katholische Kirche zuzugehen: Er bedauerte das Fehlen eines Lehramtes bei den Protestanten, da dies eine leichtere Disziplinierung ihrer Lehrer ermöglicht und die von Deluc angestrebte Kircheneinigung auf Grundlage der Bibel beschleunigt hätte.⁴¹

6. Delucs Berufung nach Göttingen: Absichten, Reaktionen, Missionen

Delucs Berufung als Professor für Philosophie und Geologie an die Universität Göttingen erfolgte im Winter 1797/1798. Der Sinn der Professur war seinen Kollegen un-

38 Heyne in einem Empfehlungsschreiben für Fischer, 1. 11. 1795, Jean André Deluc Papers, Ms 179, Yale University Library, Box 3.

39 Fischer an Deluc, London, 28. 11. 1795, Jean André Deluc Papers, Ms 179, Yale University Library, Box 3.

40 Fischer hat sich in Göttingen Lichtenberg vorgestellt. Dieser jedoch sprach sich aufgrund der charakterlichen Eigenschaften Fischers, seines „unbändigen Eigendünkel[s]“, der sehr bald für Probleme mit dem Direktor der Sternwarte und damit für eine neue Versetzung sorgen sollte, gegen Fischers Anstellung an der Göttinger Sternwarte aus. Zu Fischers Unterstützung in Göttingen durch Sömmering und Lichtenbergs Meinung über Fischer vgl. Hernischer (Anm. 34), S. 56ff.

41 Deluc strebte die Vereinigung aller Konfessionen auf der Grundlage der Bibel an, vgl. Deluc, Jean André: *Annonce d'un ouvrage de Mons. J. A. Reimarus sur la formation du globe*, Hannover 1803, S. 21.

klar. Kaestner kommentierte die Berufung in einem Brief an Lichtenberg folgendermaßen: „Da Herr de L. sich hie mit akademischen Geschäften nicht abgeben wird, höchstens die Bibliothek brauchen könnte, u. was er zu seinen Absichten nöthig hat wird er wohl meistens schon wissen, so habe ich freylich nie gesehen warum man ihm den Titel eines Göttingischen Professors gegeben hat, dem er allerdings mehr Ehre macht als der Titel ihm machen kann. Als Schlözer sich noch im Norden aufhielt wirkte Michaelis ihm hie den Titel eines Professors honorarii zu Göttingen aus, dessen Bedeutung hie kein Mensch verstanden hat. Der Titel mag freylich Schlözer zu St. Petersburg vortheilhaft gewesen seyn.“⁴² Eine außerordentliche Professur für Philosophie, die Reisen einschloss, wurde in Göttingen von 1780 bis 1783 Carl Chassot von Florencourt (1757–1790) verliehen, der aber 1783 als Braunschweiger Berg- und Kammerrat eine Stelle in Blankenburg annahm.⁴³ Eine Direktberufung durch Georg III. dagegen war auch Lichtenberg zuteil geworden, wenn dies auch nicht öffentlich bekannt wurde und bei Lichtenbergs Berufung „mit großer Umsicht verborgene Pfade beschritten“ wurden.⁴⁴ Mit Reisen war Delucs Absicht mit der Göttinger Professur nicht erschöpft. Delucs Göttinger Kollegen waren unzureichend informiert: Deluc war überzeugt, dass die Universität seine Hilfe im „Krieg gegen die Ungläubigen“ brauchte. Mit der Prägung der Universität durch die Arbeit des Calvinisten Albrecht von Haller bot Göttingen als institutionelle Basis auch einen religiösen Anknüpfungspunkt für Delucs Mission gegen die falsche Philosophie in Deutschland. Die Zugehörigkeit zur Universität verschaffte Delucs religiöser und philosophischer Mission darüber hinaus die entsprechende Öffentlichkeit. Schließlich war Delucs Berufung an eine diplomatische und geheime Aufgabe in Braunschweig während der Revolutionskriege Englands gegen Frankreich geknüpft.

Deluc war aufgrund seiner Kontakte mit dem Netzwerk J. G. Zimmermanns in diese Mission geraten, da er über Zimmermanns Witwe Kontakte zum Braunschweiger Hof besaß: Deluc, der sich in den Sommermonaten 1797 in Deutschland aufgehalten hatte, um Anweisungen der Königin in Hannover auszuführen, erforschte nicht nur jeden Berg, Hügel und Granitblock in erreichbarer Nähe, sondern reiste mit der Witwe Zimmermanns am 28. August 1797 nach Braunschweig, um den ihm bis dahin unbekanntem Freund Zimmermanns, General Stamford, zu besuchen.⁴⁵ Heinrich Wilhelm von Stamford (1740–1807) war Militärschriftsteller, militärischer Erzieher der

42 Kaestner an Lichtenberg, Göttingen, 26.9. 1798, in: Joost/Schöne (Anm. 19), S. 956f.

43 Zu Florencourts Professur vgl. Ebel, Wilhelm: *Catalogus professorum Göttingensium 1734–1962*, Göttingen 1962, S. 122, Nr. 36, und Rotermund, Heinrich Wilhelm: *Das gelehrte Hannover*, 2 Bde, Bremen 1823, Bd. 2, S. 47 (frdl. Hinweis von Dr. Günther Beer, Göttingen).

44 Gumbert, Hans Ludwig: *Lichtenberg in England. Dokumente einer Begegnung*. Band 1, Wiesbaden 1977, S. XL.

45 Deluc, Jean André: *Geological travels in some parts of France, Switzerland, and Germany*. Translated from the French manuscript, Bd. 1, London 1813, S. 347–349.

preußischen Prinzen und der Prinzen aus dem Hause Oranien gewesen und seit 1793 in Braunschweig Berater des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig (1735–1806).⁴⁶ Als Deluc am 4. Oktober nach England zurückgereist war, unterrichtete er zügig Georg III. über seine Unterhaltungen mit dem pro-englischen Braunschweiger Herzog.⁴⁷ Bereits am 4. November ist in einem Schreiben William Pitts an Georg III. von der diplomatischen Mission Delucs zum Herzog von Braunschweig die Rede.⁴⁸ Als der preußische König Friedrich Wilhelm II. am 16. November 1797 starb, sah England neue Chancen, mit der Vermittlung des Braunschweiger Herzogs Preußen in eine Koalition gegen Frankreich einzubinden und ein Vier-Mächte-Bündnis mit Preußen, Österreich und Russland gegen Frankreich zu schmieden. Deluc war schon im Dezember erneut in Braunschweig. Die primäre Verfolgung der diplomatischen Ziele durch Deluc wurde aber in den ersten Monaten des Jahres 1798 eingestellt, und die englische Krone nahm die offiziellen Verhandlungen mit Preußen auf. Deluc blieb jedoch weiterhin diplomatisch tätig. Er reiste im März 1798 noch vor Stamford nach Berlin, um weiter auf die Einbindung Preußens in eine Koalition mit England hinzuwirken, und er informierte Georg III. über die politische und religiöse Situation in Deutschland, z.B. als er sich im August 1799 in England aufhielt.⁴⁹

Die Mechanismen der Berufung Delucs waren nicht kompliziert. Die Verwaltung in Hannover war Anfang November durch den Minister von Lenthe, wahrscheinlich Ernst Ludwig Julius von Lenthe (1744–1814), über die Berufung informiert. Lenthe begrüßte Deluc gegenüber im Namen der Minister den Zweck der Berufung, die „gefährlichen Grundsätze einer falschen Philosophie zu bekämpfen“, und wünschte dem Unternehmen sehnlichst vollen Erfolg.⁵⁰ Anfang Januar wurde die Ernennungsurkunde von Hannover an die Philosophische Fakultät als „Ad Mandatum Regis et Electoris Speciale“ nach Göttingen gesandt. Sie war von vier hannoverischen Räten unterzeichnet. In dem Schreiben wird Deluc ausdrücklich als ordentlicher Professor bezeichnet, aber von jeder Amtspflicht befreit, selbst von der Antrittsvorlesung.⁵¹ Die Anweisung muss zu einiger Verwirrung geführt haben. Lenthe sprach von Delucs Status als von dem eines Honorarprofessors; Georg III. bezeichnete Deluc in einem

46 The later correspondence of George III, hrsg. von A. Aspinall, Bd. 3: January 1798 to December 1801, Cambridge 1967, S. XI.

47 Deluc an Georg III., 19. 10. 1797, in: The later correspondence of George III, hrsg. von A. Aspinall, Bd. 2: February 1793 to December 1797, Cambridge 1963, S. 630.

48 Pitt an Georg III., 4. 11. 1797, in: Aspinall (Anm. 47), S. 635; Briefentwurf von Georg III. an den Herzog von Braunschweig, 10. 11. 1797 Aspinall, (Anm. 47), S. 636–637.

49 Briefentwurf von Deluc an Georg III. und an die Königin, Windsor, 3. 8., 13. 8., 23. 8. 1799, und Berlin, 1. 9., 6. 9. 1799, Jean André Deluc Papers, Ms 179, Yale University Library, Box 4.

50 Lenthe an Deluc, Lüneburg, 8. 11. 1797, Jean André Deluc Papers, Ms 179, Yale University Library, Box 4.

51 Universitätsarchiv Göttingen, Phil. Dek. 81.

Schreiben vom 2. Februar 1798 wieder als ordentlichen Professor.⁵² Im Vorlesungsverzeichnis von 1798 und 1799 fehlt Delucs Name jedoch sowohl in der Liste der ordentlichen Professoren als auch in der Liste der Honorarprofessoren. Stattdessen kündigte der Astronom Carl Felix Seyffer (1762–1822) an, in der Vorlesung „Vom Ursprung der Himmelskörper“ 1798 den Prinzipien Delucs und LeSages zu folgen.⁵³ Seyffer, in Göttingen seit 1789 Privatdozent, war mit Deluc befreundet und zählte in der Mitte der 1790er-Jahre den jungen Carl Friedrich Gauß (1777–1855) zu seinen Studenten. Delucs System operierte u.a. mit der ungewöhnlichen Annahme, dass zum Zeitpunkt der Erschaffung der Planeten das Licht noch nicht existierte, das nach biblischem Schöpfungsbericht erst am dritten Schöpfungstag erschaffen wurde. Die Erde konnte also unmöglich ein Stück abgekühlte Sonnenmaterie sein, wie Georges L. C. de Buffon (1707–1788) es in seiner Naturgeschichte behauptet hatte!

In Göttingen war Deluc ein Star, ein Stern am Himmel der provinziellen Universitätsstadt. Da er in ständiger Bewegung war, entsprach jedoch die Metapher des Kometen eher Delucs Selbstbildnis. Dieser „Komet“ also wurde von seinen Freunden und Kollegen mit Begeisterung erwartet, aber seine Bahn war nicht voraus zu berechnen.⁵⁴ Die Nachricht über die Berufung freute besonders Lichtenberg, der in diesem Moment wünschte, einige Jahre jünger zu sein, um mehr von Delucs Expertise in der Physik profitieren zu können.⁵⁵ Die anfängliche Begeisterung wandelte sich in Enttäuschung, als Lichtenberg und Blumenbach erfuhren, dass ihr berühmter Freund in Göttingen weder leben noch Vorlesungen halten würde.⁵⁶ Deluc schien seine Zeit mit Reisen zu verbringen. Über Dresden reiste er Anfang Juni 1798 zusammen mit dem Geologen Abraham Gottlob Werner (1749–1817) zu den Freiburger Gruben.⁵⁷ Von dort unternahm er eine Forschungsreise in das Riesengebirge. Im September 1798 besuchte er den Astronomen-Kongress in Gotha, bei dem auch Delucs Freund Joseph Jérôme de Lalande (1732–1807) anwesend war.⁵⁸ Eine zweite Reise in das Riesengebirge unternahm Deluc über Bayreuth und Karlsbad im September 1799.⁵⁹

52 Vgl. das Schreiben von Lenthe, London, vom 10.11. 1797 und die Notiz von Georg III. in der Personalakte Delucs, Universitätsarchiv Göttingen, UAG Kur 4 V b 66.

53 Universitätsarchiv Göttingen, Phil. Dek. 81.

54 Deluc an Lichtenberg, Berlin, 27.3. 1798, in: Joost / Schöne (Anm. 19), S.382ff.

55 Lichtenberg an Blumenbach, Göttingen, 4.12. 1797, in: Joost / Schöne (Anm. 19), S. 788.

56 Lichtenberg an Blumenbach, Göttingen, Anfang April 1798, in: Joost / Schöne (Anm. 19), S. 845f.

57 Deluc, (Anm. 45), S. 435ff.

58 Lichtenberg an Kaestner, Göttingen, 26.9. 1798, in: Joost / Schöne (Anm. 19), S. 955.

59 Deluc, (Anm. 45), Bd. 2.

7. Delucs universalgeschichtlicher Ansatz

In den *Lettres sur l'éducation religieuse de l'enfance* (1799), die er Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) widmete, und noch ausführlicher in einem Brief an Lichtenberg und an seinen Bruder in Genf erklärte Deluc sein Ziel, in Göttingen nicht zu lehren, sondern zu wirken und zu publizieren, um ein System einer Universalwissenschaft zu verbreiten, in welchem die Geologie allein eine Schlüsselrolle spielen sollte.⁶⁰ Damit entsprach Deluc der geistigen Strömung in Göttingen, in welcher sich die Universalgeschichte im Fahrwasser der „neueren Geschichte“ von Schlözer und Gatterer, unter Eichhorn, Kästner, Gmelin, Poppe in den späten 1790er-Jahren daran machte, „einen gänzlich neuen und ungenießbaren Happen zu schlucken: die Geschichte von Mathematik und Naturwissenschaften.“⁶¹ Auch Delucs Geologie sollte eine Art Universalgeschichte darstellen und im Unterschied zur Naturgeschichte sämtliches Wissen umfassen, das man von der Natur in Vergangenheit und Gegenwart haben konnte:⁶²

“Geology is principally distinguished from Natural History, which confines itself to the description and classification of the phaenomena presented by our globe in the three kingdoms of Nature, inasmuch as its office is to connect those phaenomena with their causes. It embraces, therefore, the whole extent of what we can acquire of natural knowledge, since our observations on the Earth are the true source of all that knowledge.”

Nur die Geologie sah Deluc darüber hinaus in der Lage, das menschliche Wissen direkt mit der christlichen Offenbarung zu verknüpfen:⁶³

« Mon but n'est point d'exercer les fonctions de Professeur enseignant à l'Université de Gottingue, mais de démontrer dans l'Université même, par un ouvrage que je compte y publier que toutes les branches de la Philosophie; savoir la Physique générale & la Chimie, l'histoire naturelle générale & la minéralogie, la logique et la philosophie morale, les mathématiques & la métaphysique, ne sont rien pour la connaissance de l'Univers & de l'homme si elles ne viennent se réunir dans la Géologie, & que là elles conduisent à la Révélation, comme à la première source de toutes nos

60 Deluc, (Anm. 20), S. 130–131.

61 Heilbron, John L.: Physik und Physikgeschichte in Göttingen um 1800, in: *Georgia Augusta*, 74, (2001), S. 46.

62 Deluc, Jean Andre: *Geological letters addressed to Professor Blumenbach. Letter I. On the phaenomena characterizing the causes that have formerly operated upon this terrestrial globe; and particularly on those which fix the date of the origin of our present continents*, in: *British Critic*, 1793, S. 231f.

63 Abschrift eines Briefes von Jean André Deluc an seinen Bruder Guillaume Antoine Deluc, Brunswick, 25 Dec. 1797. Jean André Deluc Papers, Ms 179, Yale University Library, Box 30. Vgl. dazu: Deluc an Lichtenberg, Brunswick, 13.12. 1797 (Anm. 19), S. 794f.

connaissances sur l'Univers & sur l'homme. Je connois à fond mes adversaires & non crains aucun; mon plan général est formé; mais l'exécution dépend des circonstances. »

Seine Publikationstätigkeit entfaltete Deluc vor allem in Braunschweig und Berlin mit seinen Schriften über die Philosophie Bacons und gegen Teller. In Braunschweig, einem Zentrum der Konterrevolution gegen Frankreich, publizierte Deluc u.a. seinen *Abrégé des principes et des faits concernant la cosmologie et la géologie* (1803), den er der Göttinger Universität widmete und dessen Kosten er selbst trug. Er versandte von dort etwa 275 Exemplare an die deutschen Universitäten, u.a. nach Helmstedt, Leipzig, Wittenberg, Erlangen, Halle, Heidelberg, Kiel, Tübingen, Rostock, Greifswald, Göttingen, wo Blumenbach 50 Exemplare erhielt, an das Collegium Carolinum in Braunschweig und an Johann Georg Heinrich Feder, inzwischen Direktor des Georgianums in Hannover, sowie an die Geologische Gesellschaft in Jena.⁶⁴ Nach Delucs Abreise aus Deutschland 1804 blieb ihm die Göttinger Akademie verbunden und machte ihn in einem Schreiben vom 5. Oktober 1815 zum Akademiemitglied.⁶⁵ Der nominelle Professor der Geologie Jean André Deluc blieb in Erinnerung, weil mit seiner Berufung die Geologie erstmalig als Universitätsfach institutionalisiert wurde.⁶⁶

64 Undatierte Notiz Delucs. Jean André Deluc Papers, Ms 179, Yale University Library, Box 5.

65 Bibliothèque Publique et Universitaire de Genève, Ms. Fr. 2485.

66 Baumgarten, Marita: Professoren und Universitäten im 19. Jahrhundert. Zur Sozialgeschichte deutscher Geistes- und Naturwissenschaftler, Göttingen 1997, S. 69.

Exponate N

N 1 Jean André Deluc.

Kupferstich, 10 x 9 cm

SUB Göttingen: Sammlung Voit, Jean André Deluc, Nr. 1

Jean André Deluc (1727–1817) machte sich in Genf einen Namen als Naturforscher, Politiker und Patriot. 1772 wurde er europaweit für seine hervorragenden Arbeiten zur Standardisierung des Barometers und für seine Formel zur Höhenmessung mit dem Barometer berühmt. Im Alter von 46 Jahren siedelte er nach England über, wo er 1774 zum Vorleser der englischen Königin Charlotte (1744-1818), Gemahlin von Georg III. (1760-1820), aufstieg. Als Mitglied des „Royal Household“ war Deluc ein Repräsentant der englischen Krone und ein Patron der Naturwissenschaften. Seine Stellung erlaubte es ihm, sich seinen geologischen Interessen und meteorologischen Forschungen zu widmen und zu reisen. Die von ihm entwickelte Fluttheorie setzte es sich zum Ziel, die christliche Offenbarung wissenschaftlich zu beweisen. Im Alter von 70 Jahren wurde Deluc zum Professor der Geologie und Philosophie nach Göttingen berufen. Auf dem Gebiet der Elektrizität gelang ihm im Alter von etwa 80 Jahren im Anschluss an Voltas Arbeiten mit der „dry pile“ seine wichtigste Entdeckung.

N 2 Johann Andreas Murray.

Fotografische Reproduktion, 11,5 x 16,5 cm

SUB Göttingen: Sammlung Voit, Johann Andreas Murray, Nr. 1

Johann Andreas Murray (1740-1791) war ein Schüler Linnés und seit 1769 ordentlicher Professor der Medizin und Botanik in Göttingen. Murray wurde vom englischen Königshaus geschätzt: Sein weiterer Verbleib in Göttingen war Georg III. 1784 eine Gehaltszulage von 100 Talern wert. Wenig später wurde Murray von der englischen Königin Sophie Charlotte von Mecklenburg-Strelitz (1744-1818) mit der Aufgabe geehrt, für sie ein Herbarium hannoverischer Pflanzen zusammenzustellen. Zwischen 1786 und 1788 organisierte Deluc das Projekt und wurde von Murray über den Stand der Arbeiten informiert. Die botanische Sammlung diente der Königin dazu, die englische und deutsche Flora miteinander zu vergleichen und ihre deutschen Lande kennen zu lernen, ohne dorthin zu reisen.

N 3

Jean André Deluc:

Lettres physiques et morales sur l'histoire de la terre et de l'homme adressées à la reine de la Grand Bretagne. 5 Bde, La Haye und Paris 1779-1780. hier Bd. 1 (1799).

SUB Göttingen: 8 Phys. Math. I, 2012:1

Der erste Band der „Lettres ...“ Delucs enthält eine Widmung an die englische Königin. Ihr schilderte Deluc seine geologischen Reisen in die Schweiz, nach Holland, suchte

Belgien, Westfalen, entlang der Nordsee, in die Heide, in den Harz und entlang des Rheins. Im Rahmen seiner Harzreisen machte Deluc im Oktober 1776, im Oktober 1777 und im Juli 1778 Station bei seinem Freund Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799). Auf seinen Reisen betrieb Deluc die Geologie auf empirischer Grundlage. Er die gängigen geologischen Systeme zu widerlegen und Belege für die Annahme der Faktizität der Sintflut vorzulegen. Deluc überzeugte zahlreiche Zeitgenossen mit seinem Nachweis eines jungen Alters der heutigen Erdoberfläche.

N 4 Deluc, Jean André:

Lettres sur l'histoire physique de la terre, adressées à M. le Prof. Blumenbach, renfermant de nouvelles preuves géologiques et historiques de la mission divine de Moÿse, précédées d'un discours sur l'obligation morale, hrsg. von Abbé Jacques-André Emery. Paris 1798.

SUB Göttingen: 8° MIN III, 1340

Delucs geologische Briefe an Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) erschienen in englischer Sprache im „British Critic“ und im „Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte“. Blumenbach selbst übersetzte sie ins Deutsche. In diesen Briefen dehnt Deluc seine geologischen Forschungen auf das Erdaltertum aus: Die geologischen Epochen, die er den biblischen Schöpfungstagen zuordnete, wurden durch Flutkatastrophen beendet; Tierarten starben aus oder mussten sich weiter entwickeln. Der Fossilbefund half, die Reihenfolge der geologischen Schichten zu bestimmen. Dieser Ansatz leitete Georges Cuviers (1769–1832) Forschungen in der vergleichenden Paläontologie.

N 5 Jean André Deluc :

Lettres sur l'éducation religieuse de l'enfance. Précédées et suivies de détails historiques. Dedicées au Roi. Hamburg und Paris 1799.

SUB Göttingen: 8° TH PAST 58/88

Deluc widmete dieses Buch dem preußischen König Wilhelm III. Er plädierte darin für eine Beibehaltung des konfessionellen Religionsunterrichts bei der Kinder- und Jugend-erziehung an deutschen Schulen und Universitäten. Im Rahmen seiner Professur für Geologie und Philosophie, auf die er 1798 von Georg III. berufen wurde, wollte Deluc in Göttingen nicht lehren, sondern publizieren. Sein erklärtes Ziel bestand darin, in Deutschland die Geologie als Universalwissenschaft zu verbreiten, um mit dem geologischen Nachweis der Sintflut die Richtigkeit der Offenbarung im Buch Genesis zu beweisen. Dieser Ansatz wurde in den „Göttinger Gelehrten Anzeigen“ von 1799 positiv beurteilt.

N 6 Jean André Deluc:

Abrégé des principes et des faits concernant la cosmologie et la géologie. Braunschweig 1803.

SUB Göttingen : 8° GEOGR PHYS 334

Der Georgia Augusta widmete Deluc diese Kritik an Carl Christoph Schmieders (1778-1850) „Geognosie nach chemischen Grundsätzen“ (1802), in der er sein eigenes geologisches System vorstellte. Um Einfluss auf die Ausbildung nehmen, versandte Deluc etwa 275 Exemplare des Buches an verschiedene deutsche Universitäten und Bildungseinrichtungen. Deluc und Schmieder waren Mitglieder der international angesehenen „Societät für die gesamte Mineralogie zu Jena“, deren Präsident seit 1803 Johann Wolfgang Goethe (1749-1832) war.

N 7 Johann Friedrich Blumenbach u. a.:

Eigenhändiges Zirkular mit Unterschriften über die Ernennung von Jean André Deluc (1727–1817) zum Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Mit eigenhändigen Unterschriften und Stellungnahmen von Eichhorn, Gauß, Himly, Reuß, Spitteler u.a. Göttingen, 14. September 1815. Beil. 1: Eigenhändiger Vorschlag von Abraham Gotthelf Kästner, o.D. Beil. 2: Eigenhändige Stellungnahme Blumenbachs, o.D. 2° (1 Doppelbl. u 2. Bl.).

Akademie der Wissenschaften: Pers. 12, Nr. 80 u. Beil.

Im Jahre 1815, elf Jahre nach seiner Abreise aus Deutschland, wurde Deluc zum Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften ernannt. Er blieb in Erinnerung, weil mit seiner Berufung die Geologie erstmalig als Universitätsfach institutionalisiert worden war.